Streit um den Freud-Film

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **14 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

STREIT UM DEN FREUD-FILM.

ZS. Es konnte nicht ausbleiben, dass der Begründer der Psychonalyse, Sig. Freud, eines Tages auch für den Film reif sein würde. Man kann sich bloss wundern, dass es so spät geschieht. Immerhin behauptet sein Regisseur John Huston, sich schon seit 18 Jahren mit der Absicht dieser Verfilmung getragen zu haben, nämlich seit jenen Weltkriegsjahren, als er im Auftrage der amerikanischen Heeresleitung einen Dokumentar-Lehrfilm über die Heilung von Soldaten schuf, die durch Kriegserlebnisse geistige Störungen erlitten hatten. Dieser Film "Es werde Licht" ist bis heute von der Armee nicht veröffentlicht worden und wird von ihr streng behütet. -Auch Montgomery Clift, der im Film Freud verkörpert, erklärte, dass Freud neben Marx und Einstein immer sein Idol gewesen sei. Er habe schon seit Jahren gehofft, ihn spielen zu können.

Dagegen dürfte Sartre nicht von sich aus auf die Idee dieses Films gekommen sein, obwohl er sich schon seit seiner Studentenzeit für Freud interessierte, und dessen Einfluss jedenfalls in seinen Theaterstücken nachweisbar ist. Die Universal, die den Freud-Film herstellt, hatte zuerst Miller den Auftrag für das Drehbuch erteilen wollen, was natürlich bedeutet hätte, dass dessen damaliger Gattin, Marylin Monroe die weibliche Hauptrolle zugefallen wäre. Miller hatte sich bereits an die Arbeit gemacht, doch die Scheidung der beiden zerstörte den Plan, und Sartre sprang in die Lücke. Die Universal glaubte, damit einen sensationellen Erfolgsfilm für Qualitätsansprüche sichergestellt zu haben. Sartre war beim Film kein Neuling; Filme mit seinem Namen hatten die ganze Welt erobert, besonders "Das Spiel ist aus". Sartre schuf denn auch das Szenarium für einen biographischen Film über Freud und nahm die Zusammenarbeit mit Huston auf. Dieser wünschte möglichste Echtheit für seine Szenerien und war deshalb nach Wien gegangen, um authentische Stätten für die Aufnahmen zu benützen.

Dort blieb jedoch die anfängliche Einigkeit mit Sartre nicht lange aufrecht erhalten. Das Drehbuch Sartres über Freud schien Huston genial, doch litt es an einem Grundmangel: es war viel zu lang, 1000 Seiten. Rechnet man für eine Seite nur eine Minute Spielzeit, so gab das einen Film, dessen Vorführung 16 Stunden in Anspruch genommen hätte. Die Universal hatte gewiss ein ernsthaftes Werk im Sinne, jedoch nicht bis zu diesem Punkte. Es half wenig, dass Sartre eine Menge interessanter, aufklärender Zusammenhänge hineingestopft hatte, Hudson blieb notwendigerweise nichts anderes übrig, als zu schneiden. Er setzte sich mit Sartre in Wien mit einem grossen Rotstift an den Tisch - und hier begannen die fast unvermeidlichen Differenzen, wenn man die beiden harten Köpfe kennt. Was musste heraus, was konnte bleiben?

Die Frage aufwerfen, nötigte zu zwei grundsätzlichen Klärungen: Erstens, was ist wesentlich im Leben Freuds? Und zweitens, was für ein Film ist beabsichtigt?

Ueber die erste Frage scheint es keine grossen Schwierigkeiten abgesetzt zu haben. Es musste gezeigt werden, dass Freud als Jude in Mähren geboren war und Arzt in Wien wurde, jener Stadt, die sich damals schon in einem noch scheinbar harmlosen, mehr liebenswürdigen als vergifteten Anti-Semitismus gefiel, unter dem auch Freud zu leiden hatte. Es ist behauptet worden, dass manche kaum haltbare Eigenheiten seiner Ansichten auf das Minderwertigkeitsgefühl zurückgingen, das seinen Ursprung in Demütigungen hatte, die ihm als Jude in seiner Kindheit, Jugend und später in seinem ganzen Leben zugefügt worden waren.

Schon bald entwickelte er in Wien seine Theorien, denen er selbst den brühmt gewordenen Namen "Pschoanalyse" gab, ausgehend von der Hysterie und den Träumen. Er wollte das Unterbewusstsein mit neuen, von ihm geschaffenen Methoden durchforschen, und betonte dabei überaus stark die Bedeutung des Sexuallebens. Seine Veröffentlichungen erzeugten mehr als einen Skandal an mehr als einem Ort. Allen Anfeindungen, die ihn durch das ganze Leben verfolgten, zum Trotz blieb er unerschütterlich bei seinen Ueberzeugungen, auch als es deswegen zu Brüchen mit bedeutenden Freunden und Schülern kam, vor allem mit Jung. 1938 musste er vor Hitler fliehen. Er war den Nazis nicht nur als Jude verhasst, sondern weil sie seine Ansichten auch als "destruktiv" betrachteten und ihn als "Volksschädling" bezeichneten, weil er sich unterstanden hatte, die Komplexe der Nazi in nicht eben freundlicher Weise ans Licht zu ziehen. Er starb in London 20 Tage nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges.

Dieses Leben hatte Sartre in zahlreichen Einzelszenen zu Papier gebracht. Offenbar schienen ihm die von Huston beabsichtigten Schnitte als viel zu tief, denn er behauptete, bei ihrer Durchführung entstünde überhaupt kein biographischer Film mehr. "Ich will gar keinen solchen", replizierte darauf Huston. "Ich will eine Reihe von sensationellen Sequenzen. In meinem Film gibt es die Gegenwart, die Vergangenheit und die Träume. Für jeden dieser Bezirke benütze ich eine besondere Technik-. Aus Sartres Drehbuch einen Film zu machen unter Bewahrung aller seiner Szenen, wäre rein unmöglich. Er hat übertrieben, und sollte das einsehen". Sartre sah nur die Unvereinbarkeit der Standpunkte ein und zog sich gänzlich zurück. Er verlangte auch, dass sein Name bei dem Film, mit dem er nichts mehr zu tun haben wolle, gänzlich gestrichen würde.

Offensichtlich bietet der Stoff erhebliche Schwierigkeiten. Sartre war es vor allem auch darum gegangen, Freud, der ja keineswegs allgemein voll anerkannt wird, gegen Angriffe und Zweifel zu verteidigen und ihn gegen Jung zu stärken, den er nicht leiden kann. Er wollte ihn im Film gewissermassen auch als Vorläufer des Existenzialismus auf ein Postament stellen. Huston jedoch wünscht einen publikumsnahen Film. Die Zusammenhänge, die innere Entwicklung des umstrittenen Werkes von Freud interessieren ihn höchstens nebenbei. Es steht schon jetzt fest, dass entscheidende Momente im Leben Freuds im Film nicht erscheinen werden, so jener Moment, da er auf einem Turm der Notre-Dame-Kirche in Paris, die Stadt und die Seine im leichten Nebel zu seinen Füssen, seinen Weg durch das Gewirr von seelischen Komplexen plötzlich zu erkennen glaubte. Die Umrisse der Bausteine seines Werkes sind ihm damals im Dunst erstmals bewusst geworden. Auch der Nachfolger Sartres beim Film, der Deutsche Wolfgang Reinhardt, meint, dass Sartre nicht Unrecht hatte; auch er, Reinhardt sei unbefriedigt, aber dass dies alles vom Stoff her rühre und Hudson keine Schuld daran treffe.

Der Streitfall scheint zu zeigen, dass eine Leistung wie diejenige von Freud überhaupt nicht verfilmbar sein dürfte. Jedenfalls eignet sie sich schon gar nicht für einen blossen, guten Unterhaltungsfilm wie ihn Huston im Sinn hat. Geistige Leistungen, die schliesslich theoretischer Art sind, auch wenn sie beträchtliche, praktische Auswirkungen haben, entwickeln sich entscheidend im Geist ihres Schöpfers und können nur in ihren Folgen filmisch sichtbar gemacht werden. Doch ist das bereits etwas Sekundäres, bedeutet nicht das Wunder ihrer Entstehung und ihres Vollendens. Es kann hier zum Beispiel gar nicht ohne zweifelhafte Vereinfachungen ausgehen. Es fehlt auch stark die menschliche Komponente, die zu jedem Schauspiel gehört. Freud war zum Beispiel privat eher ein langweiliger Zeitgenosse, wenn es nicht gerade um sein Gebiet ging, der sich ganz uninteressant-bürgerlich verhielt, und dessen Lebensführung kaum zu erwärmen vermag. Das teilt er übrigens mit vielen andern, schöpferischen Naturen, die neue Erkenntnisse schufen. Darum lässt sich auch zum Beispiel das Leben Kants oder Einsteins nicht mit Erfolg unterhaltend verfilmen, so genial beide waren und so sehr ihre Erkenntnisse für die moderne Welt grundlegend geworden sind.

Aus aller Welt

Schweiz

-Der Inhaber eines Kinos in Davos hat der Fox-20th Century Corporation in Genf die weitere Abnahme ihrer Wochenschau gekündigt. Sie habe immer und immer wieder Einlagen aus kommunistischen Staaten gebracht, aber nicht die tatsächlichen Lebensverhältnisse, sondern Sportveranstaltungen, Motocrossrennen, Zirkusvorstellungen usw. Selbst einem neutralen Beobachter müsse es auffallen, dass diese immer wiederkehrenden Ausschnitte aus kommunistischen Ländern nichts anderes als kommunistische Propaganda darstellten. Der Kinobesitzer sei sich durchaus bewusst, dass es für einen der grössten Filmkonzerne der Welt wie die Fox absolut keine Rolle spiele, ob nun das Kino Vox in Davos seine Wochenschau weiterspiele oder nicht. Er hält aber dafür, dass der letzte Zeitpunkt gekommen ist, gegen die drohende Gefahr der Unterdrückung etwas Tapferes zu unternehmen. Auch bei uns habe die kommunistische Infiltration schon seit langem begonnen.

Oesterreich

-In verschiedenen Bundesländern bestand ein stillschweigendes Uebereinkommen, wonach die von der kath. Filmkommission als schlecht bewerteten Filme nicht unbedingt gespielt werden mussten und die Verleiher dafür Ersatzfilme zu liefern hätten. Es betraf dies vor allem Filme mit der katholischen Note V (abzuraten) oder VI (abzulehnen). Aber auch Filme mit der Note IVb(für Erwachsene mit ernstem Vorbehalt) wurden oft zurückgewiesen. Der Verleiherverband hat nun beschlossen, dass alle vereinbarten Filme ohne Rücksicht auf die katholische Bewertung gespielt werden müssten, sofern nicht etwas Anderes vertraglich festgelegt sei. (FE)

-Der zur Hundertjahrfeier des Gustaf-Adolf-Werks gedrehte biographische Geschichtsfilm über Gustav Adolf "Der Löwe aus Mitternacht" mit Albert Skoda in der Hauptrolle ist in Wien uraufgeführt worden. Er wurde von der Produzentin Dr. A. H. Matzner hergestellt, die wissenschaftliche Leitung hatte Dr. Stefanie v. Prochaska.

USA

-Vittorio de Sica und Marilyn Monroe werden gemeinsam im Fox-Film "Something"s got to give" unter der Regie von George Cukor auftreten.